

Predigt Galater 1,11-20 Unabhängigkeit

Ich lese ja gerne Erfolgsgeschichten.

Oder Geschichten von Menschen, die erfolgreich waren.

Da kann man eine Menge lernen, nicht nur Vorgehensweisen und nicht nur, was sich als unpraktikabel herausgestellt hat und was man deshalb gar nicht erst zu versuchen braucht, sondern vor allem Haltung.

Welche Haltung führt zu einem Ergebnis, für das man sich nicht schämen muss.

Und was da immer wieder kommt, ist:

Mach, was Du willst. Es wird immer jemanden geben, der es entsetzlich schlecht findet. Selbst wenn Du auf dem Wasser gehst, wird einer kommen und fragen, ob Du zu dumm zum Schwimmen bist.

Anders ausgedrückt sagen diese erfolgreichen Leute: Wenn Du etwas Großes vollbringen willst, frage nicht um Erlaubnis.

Die Galater hatten am Evangelium des Paulus herumgemäkelt. Sie hatten es mit dem Evangelium des Petrus verglichen, und das von Petrus gefiel ihnen viel besser. Und sowieso, der Paulus hatte ja den Jesus gar nicht persönlich gekannt.

Die Antwort des Paulus beginnt in Gal 1,11

11 Ich tue euch aber kund, Brüder, dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von menschlicher Art ist.

12 Ich habe es nämlich weder von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch <eine> Offenbarung Jesu Christi.

Also, liebe Galater, ihr könnt gerne an meinem Evangelium herummäkeln, aber ihr kritisiert damit Gott und nicht mich.

Ihr könnt gerne auswählen, liebe Galater, wie man auf einer Speisekarte auswählt, was einem besser schmeckt. Wenn ihr dabei aber Gott abwählt und das wählt, was nicht göttlich, aber viel einfacher ist, dann geht das auf eure Verantwortung.

Und dann wird das zu eurem Problem.

Also Paulus beabsichtigt überhaupt nicht, sein Evangelium anzupassen an die Wünsche der Galater.

15 Als es aber dem, der mich von meiner Mutter Leibe an ausgewählt und durch seine Gnade berufen hat, gefiel,

16 seinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich ihn unter den Nationen verkündigte, zog ich nicht Fleisch und Blut zu Rate;

17 ich ging auch nicht nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern ich ging sogleich fort nach Arabien und kehrte wieder nach Damaskus zurück.

Es ist ja nicht nur so, dass Paulus niemanden um Erlaubnis fragt. Er geht also nicht zu den anderen Aposteln und fragt sie, ob er mitmachen darf.

Sondern der Paulus macht noch nicht einmal einen Höflichkeitsbesuch bei denen!

Die Galater meinten ja, das Evangelium des Paulus sei beeinflusst. Irgendwie lehrmäßig ver-seucht.

Das Evangelium des Paulus sei gar nicht mehr original. Da seien viel zu viele fremde Einflüsse drin, und darum sei das auch so anders als das des Petrus, also so wenig jüdisch.

Also der hat sich von irgendwem bequatschen lassen.

Aber Paulus weist darauf hin, dass er eben **nicht** Fleisch und Blut zu Rate zog. Er hat kein Buch gelesen und ist nicht Schüler von irgendwem geworden.

Beraten lassen hat er sich schon. Aber von jemandem, der eben nicht Fleisch und Blut ist.

18 Darauf, nach drei Jahren, ging ich nach Jerusalem hinauf, um Kephas kennenzuler-nen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm.

19 Keinen anderen der Apostel aber sah ich außer Jakobus, den Bruder des Herrn.

21 Darauf kam ich in die Gegenden von Syrien und Zilizien.

22 Ich war aber den Gemeinden in Judäa, die in Christus sind, von Angesicht unbekannt.

Also sowas nennt man beratungsresistent.

Der hat noch nichtmal auf die Erfahrungen derer in Juda und Jerusalem zurückgegriffen! Von denen hätte er doch was lernen können! Die hatten doch schon das Knowhow in Evangelisa-tion und Gemeindebau!

Sondern der treibt sich in Damaskus und in Arabien rum, was ja nun wirklich nicht das Kern-land christlicher Frömmigkeit ist.

Der hat nichts anderes als Gott und seine Bibel, und darauf ist der auch noch stolz!

Sowas ähnliches hat Paulus ja auch mal den Korinthern geschrieben: 1.Kor 2,15-16

15 Der geistliche <Mensch> dagegen beurteilt zwar alles, er selbst jedoch wird von nie-mand beurteilt.

16 Denn »wer hat den Sinn des Herrn erkannt, dass er ihn unterweisen könnte?« Wir aber haben Christi Sinn.

Da sagt Paulus, dass der geistliche Mensch, also der, der direkt von Gott gelehrt ist, von niemandem beurteilt werden kann.

Denn wer will es wagen, das auseinander zu pflücken, was dieser Mensch von Gott gehört hat?

ZUSAMMENGELESEN

Wenn ein Mensch sich seine christliche Haltung zusammengelesen hat, dann kann man ihn kritisieren.

- Weil seine Schlüsse falsch sind. Weil er die falschen Lehren und Theorien miteinander verknüpft hat.
 - Weil er von jemandem gelernt hat und dessen Buch gelesen hat, der es selber nicht richtig verstanden hatte.
 - Weil der, der das Buch geschrieben hat, die Sache zwar richtig verstanden hatte, aber der Leser hatte das Buch nicht richtig verstanden.
-

- Weil er schlicht die falschen Bücher gelesen hat.

Aber Jesaja hat schon damals gesagt: Jes 54,13

13 Und alle deine Kinder werden von dem HERRN gelehrt, und der Friede deiner Kinder wird groß sein.

Wenn jemand wirklich von Gott gelehrt ist, dann weiß er vielleicht nicht **alles** – zum Beispiel deshalb, weil er Gott irgendwas noch nie gefragt hat oder weil ihm irgendeine Sachlage noch nie in den Sinn gekommen ist – aber das **was** er von Gott weiß, das kann man nicht mehr kritisieren, denn es ist von Gott gelehrt.

Und Paulus sagt den Galatern, dass das bei ihm so ist.

Er ist von Gott gelehrt, und damit ist sein Evangelium erstmal grundsätzlich nicht verbesserungsfähig.

In Büchern steht vielleicht Quatsch, aber Gott erzählt keinen Quatsch.

Und den Fehler hatte Paulus schon einmal gemacht, dass er Schüler eines Menschen geworden war und sich von der Schule Gamaliels hatte erzählen lassen, wie das mit Gott so läuft. Also das würde ihm kein zweites Mal passieren.

Paulus wurde nicht mehr Schüler von irgendwem.

Paulus lernte nicht bei den Aposteln, die ja zu Lebzeiten mit Jesus zusammen gewesen waren.

Paulus wandelte nicht auf den Straßen, auf denen Jesus zu Lebzeiten gewandelt ist, auch wenn die Gläubigen in Judäa das sicher sehr seltsam fanden, dass jemand meinte, in Arabien etwas über den Erlöser lernen zu können.

KOMMUNISMUS

Also bei mir ist das ja so:

Ich lese seit dem Mauerfall jeden Tag einige Seiten kommunistischer Literatur. So als Vergegenwärtigung von etwas, das einmal war und nie wiederkommt. In Erinnerung an eine Idee, die die Welt jahrzehntelang massiv beeinflusst hat und nun ihren Einfluss fast verloren hat.

Ich lese da nicht viel, nur so zwei, drei Seiten pro Tag.

Gibt ja genügend, nicht nur die alten Sachen von Lenin, Marx, Engels, Trotzki, sondern auch moderneres wie die Mao-Bibel oder Dinge aus der Ecke von Fidel Castro, also da gibt es genug, da geht einem der Lesestoff schon nicht aus. Und manches ist ja so zentral und wegweisend, das habe ich auch zweimal gelesen.

Bei anderen Leuten wäre das ja so:

Wenn die 30 Jahre lang jeden Tag ein wenig kommunistische Texte lesen, dann fangen die ja irgendwann an zu denken wie ein Kommunist.

Also die Lektüre beeinflusst ja deren Denken.

Das, was die lesen, geht ja nicht spurlos und ohne Einfluss durch deren Gehirn.

Dauerhafte Lektüre prägt ja.

Also die werden im Laufe der Jahre in ihrem Denken einseitig. Die betrachten irgendwann alles durch die Brille der marxistischen Ideologie.

Deren Sprache wird ja auch geprägt. Also man muss sich ja nicht einbilden, dass man 30 Jahre lang die Welt in kommunistischen Begriffen erklärt bekommt und anschließend die Welt beschreiben kann, ohne in kommunistischen Begriffen zu denken.

Also bei anderen Leuten ist das logisch, dass deren Denken von dem geprägt wird, was sie täglich lesen und was täglich ihre Gedanken beschäftigt.

Bei mir ist das natürlich anders.

Ich lese seit 30 Jahren kommunistische Texte, aber mein Denken ist nach wie vor so klar, so unvoreingenommen, so absolut neutral und ergebnisoffen, also da macht man sich gar keine Vorstellungen, wie frei und unabhängig ich nach 30 Jahren kommunistischer Literatur in meinem Denken und in meiner Betrachtung der Welt bin.

Natürlich, bei anderen Leuten, da ist das so, wenn die nach 30 Jahren kommunistischer Literatur den Mund aufmachen, dann klingt das wie eine Reinkarnation von Lenin persönlich. Nur ohne diesen komischen Bart.

Aber mein Denken und Sprechen wird natürlich durch 30 Jahre gleiche Lektüre weder beeinflusst noch manipuliert, und meine Sicht auf Politik und Gesellschaft ist so dermaßen sachlich und objektiv und ungefärbt, also wenn da jemand kommt und mein Denken als kommunistisch indoktriniert bezeichnet, bitteschön - wie ahnungslos und dumm kann man eigentlich sein?

Und darum, sagt Paulus, hat er sich die Sache mit Jesus von Gott erklären lassen und nicht von irgendeiner Leuchte der Frömmigkeit.

Und darum, sagt Paulus, sei es jetzt dezent daneben, dass die Galater sein Evangelium nicht für schön genug halten und lieber ein bisschen mehr auf Tradition und die Sicherheit von Riten und Ritualen setzen.

Joh 3,8

8 Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Die Galater wissen nicht, woher Paulus sein Evangelium hat, aber sie beurteilen es und brechen den Stab darüber, weil es ihnen nicht gefällt.

Aber Paulus ist aus dem Geist geboren, und wenn jetzt Leute, die der Tradition verbunden sind und den Ritualen, wenn die jetzt die Kontrolle ausüben wollen über das Reich Gottes und dem Paulus den Mund verbieten wollen, dann ist das schlicht nicht möglich.

Paulus ist gottgesteuert und nicht theologiesteuert.

Paulus ist geistgesteuert und nicht auslegungsgesteuert.

Paulus möchte werden wie Gott. Und dazu muss er vor allem eines werden: unabhängig.

Unabhängig von jedem noch so klugen Buch.

Unabhängig von jeder noch so intelligenten Strömung.

Unabhängig von jedem noch so grandiosen Lehrmeister.

Aber abhängig von Gott. Und nur von Gott.

Unabhängigkeit ist eines der großen Merkmale Gottes. Und wer so werden will wie Gott, der muss unabhängig werden.

Den Fehler, dass er mehr Talmud gelesen hat als Bibel, den hatte Paulus schon einmal gemacht.

Den Fehler, dass er mehr Auslegung und Interpretation gelesen hat als dass er die Ursprungsquelle gelesen hat, den hatte Paulus schonmal gemacht.

Den Fehler, dass er nicht Gott gefragt hatte, sondern irgendwelche gebildeten Leute, die das lange Jahre studiert hatten, den Fehler wollte Paulus nicht wiederholen.

SCHLUSSWORT

Und darum liest sich der Anfang vom Galaterbrief so wie eine absichtliche Vermeidung von Jerusalem. Man bekommt den Eindruck, dass Paulus Jerusalem meidet wie der Teufel das Weihwasser.

Und nur zu wichtigen Anlässen geht er da kurz hin.

Um tatsächlich den Willen Gottes zu erkennen, ist Unabhängigkeit das A und O.